

Ein Vubenreich
(in vier Bildern.)



Die beiden bösen Vuben sehn.
Den Herrn vor einer Säule stehn.



Die beiden sind voll Kalks und Tüll
Und haben leiber einen Streid.



Mit dem verbinden sie in Eise
Des Hodas Schöße mit der Säule.



So daß, als sich der Arme regt,
Die Säule sich mit fortbewegt.

Durch die Blume. Meis-
ner: „Wenn meine Frau von ihrer
Reise wiederkommt, Junge, müssen
wir an die Türe ein recht schönes
Transparent hängen.“
Lehrjunge: „Meister, da können
wir ja mein Butterbrot dazu neh-
men!“
Reflexion. Badfisch (ein
Dratelsblümchen zerpflückend): „Ach,
eine Wiese ist doch das billigste Aus-
kunftsbureau!“
Der Nachtschwärmer.
Onkel: „In den Polargegenden ist
es Monate lang ununterbrochen
Nacht!“
Neffe (Student): „Ja, wann
kommt man denn da eigentlich zum
Schlafen?“

Ein erprobtes Schlafmittel.



Sedylbauer (krank, zu dem
ihn bedauerten, nicht gerade mit
glänzender Beredsamkeit ausgestat-
teter Redner, nachdem er ihm seine
Fehlschlafigkeit gelagert): „Ach, lieber
Freund, das ist mir eine Bedeu-
tung, da ich dabei immer so
gut einschlafe.“

Modernes Stimmungsbild.



Sie: „Er liebt mich — von Her-
zen — mit Schmerzen über alle Ma-
ßen...“
Er: „Sie hat: — 10,000 — 20,
000 — 30,000... etc.“

Waisnis.

Was der Erde des Himmels Mau,
Was der Blume der fruchtende Tau:
Das ist dem Menschen die Liebe.
Und was der Erde das goldene Licht,
Das in stillernden Farben den Vetter
bricht,
Was dem müden Auge das Abendrot:
Das ist dem Menschen die Liebe.
Und was in verheißender Mäuselbracht
Der Silbermond der dunklen Nacht:
Das ist dem Menschen die Liebe.
Was den Lüften der Nachtigall janzend
Lied,
Was erfüllte Hoffnung ist dem Gemüt,
Und was den Menschen das florrende
Herz,
Voll Freude und Schmach, Verlangen
und Schmerz,
Ist auch dem Menschen die Liebe.

Frau Liebe.

Frau Liebe hat mich angeschaut
Aus zwei glühenden Augen.
Recht will mein Herz, das sie verehret,
Du nichts, zu nichts mehr lassen;
Es hat nicht Wahl noch Willen mehr,
Ist ganz nur in den Augen.
O, du mein arm verlorne Herz!
Wann wird der Liebe Kuß den Schmerz
Aus deiner Wunde saugen?

Jedem das Seine.



Hausfrau: Nun, Herr Ober-
förster, so feierlich im Frad, warum
kommen Sie denn nicht in Ihrer
schmutzen Uniform?
Oberförster: Ja, sehn S,
gnä Frau, das hat meine Alte auch
gesagt, aber ich hab' g'lagt, das geht
nicht; mit der Uniform geh' ich naus
zu die Wildfau im Wald, da kann
ich doch mit zur gnädigen Frau gehn;
denn zwischen der gnä Frau und
aner Wildfau is denn doch a biß'l a
Unterschied.

Stimmt.



Einer, der die fiken de Lebens-
weise nicht vertragen kann.

Der gute Gatte. „Sag,
Männchen, möchtest Du, daß ich vor
Dir stürbe!“
„Wo denkst Du hin, Kind! Aber
ich möchte wohl später sterben als
Du.“

Veruhigung.



Da haben Sie einen Nidel,
aber legen Sie ihn nicht gleich wieder
in schlechtem Pufel an!
Unbesorgt, gnädiger Herr. Da
leg' ich noch 'nen Nidel zu und koefe
mir schon einen besseren.

Scherzfrage.

„Weshalb kann eine Schwiegermutter
nicht gefährlich krank sein?“
„Wij jwaj puzgub du aj uwj
puzgub 'ij qunaj aj uwa 'nu
aj 'ij puzgub 'puzgub 'puz
'ij 'ij jwaj aj uwa' :roarng“

Folgeschwere Berech-
rungen. Fräulein (zum Verehrer, einem
Dichtling): „Mir scheint, Sie
dichten mich in vielen Liebesgedichten
an und schicken sie an die hiesigen Re-
daktionen.“ — Seitdem ich Sie kenne,
güßigt mich nämlich kein Redakteur
mehr!“

Der Mangel. „Ela, der
Feistich hier in meiner neuen Weste
muß mit Wenzig weggeputzt werden!“
„Ja, wo soll ich denn jetzt schnell
Wenzig hernehmen? Ich hab' Dich
ja schon oft gebeten, ein — Aut an-
zuschaffen!“

Erkannt.



— Weißt du schon, Karl, der so
reich war, ist ruiniert, er hat mich ge-
rade um fünf Taler angepumpt.
— Nicht um mehr?
— Nein, weißt du, er ist noch An-
fänger im Pumpen.

— Was hast, Kürsteher (zu einem
Herrn): „Den Hund da dürfen
Sie nicht mit ins Wohltätigkeits-
Konzert nehmen!“
Herr: „Sieh da, wie für die Kö-
ter gut gefogt ist!“
— Kindliche Frage. Der
kleine Hans, der abends das Wort
„Gewissensbisse“ auffing, kommt an-
dern Tags zur Mama und zeigt ihr
zwei kleine rote Fleckchen auf seiner
Stirn:
„Mama, sind das auch Gewissens-
bisse?“

In der Begeisterung.



— Was sehe ich, Georg, Sie trin-
ken von meinem Kognak?
— Gnä Herr entschuldigen, ich
war so in Begeisterung... es ist
nämlich wieder eine Siegesnachricht
eingetroffen!

Das erlösende Wort.

Im russischen Hauptquartier findet
großer Kriegsrat statt. Er ist von
um so größerer Bedeutung, als der
General Knutschitow als Vertrauens-
mann des Zaren erschienen ist und
Bücherchen über die in Aussicht ge-
nommenen Operationen Bericht erstat-
ten soll. Der kommandierende General
und der Chef des Generalstabes ha-
ben ihren Vortrag beendet, ihre Mei-
nungen dargelegt, und Knutschitow,
von dem die Sage geht, daß er bereits
unter Nikolaus dem Ersten den Krim-
krieg mitgemacht hat, blickt schweigend
vor sich hin. Die russische Armee
hält den Atem an, sie weiß, daß in
diesem Augenblick sich das Schicksal
der Welt entscheidet. Da plötzlich,
— zuerst ein verlegenes Räuspern, und
dann niest Oberst Blundirnsty mit
der Gewalt einer 42 cm-Gaubige los.
Alles springt entsetzt von den Stüh-
len und bringt auf den Störenfried
ein, aber mit einer energischen Hand-
bewegung gebietet Knutschitow Ruhe.
Der Greis greift in die Tasche, seht
sich eine Hornbrille auf und blättert
lange in einem zerfällenen Notiz-
büchlein, bis er das Gesuchte findet.
Schmerzhaft erhebt er sich von seinem
Sessel, der gelunte Kriegsrat folgt
seinem Beispiele, und mit freudlichem
Lächeln wendet er sich an Oberst
Blundirnsty: „Ach... zur Gesund-
heit, lieber Oberst!“

Metamorphose.



„Früher hieß Ihr Gasthof
doch 'Zum Lamm', warum jetzt mit
einemmal 'Zum Drachen'?“
Wirt: „Ich hab' mich inzwischen
verdröhelt!“

Kriegshumor.

Als die beiden Bataillone I. und
II. des Xten Regiments morgens das
Schlachtfeld erreichten, erregten die
französischen Gefangenen, die man in
den Wäldern noch am Morgen nach
der Schlacht machte, die besondere
Aufmerksamkeit der Mannschaften.
Im Verleth mit ihnen und besonders
mit den Verwundeten zeigte sich die
ganze Gutmütigkeit der Feld-
grauen Dmohi viele selbst seit 24
Stunden nicht das geringste zu essen
bekommen hatten, teilten sie doch be-
reitwillig mit ihnen den dürftigen In-
halt des Brotbeutels und der Feld-
flasche, und trugen ihnen unermüdet
aus einer Quelle im Walde Wasser
zur Erfrischung herbei. Die Equi-
den stromten über von Dankbarkeit
und mochten mit französischer Leb-
haftigkeit ihren Gefühlen in über-
schwenglicher Weise Luft. Ein Jüf-
lier, an den ein Franzose in dieser
Weise eine lange Dankesrede hielt,
niem beständig ohne ein Wort zu
verlethen, und sagte: „Et is jut,
Männeten, quafsch Dir man ordent-
lich aus!“

Er reißt zum Vergnügen.



Herr: Hören Sie mal, Sie sind
wohl ein armer Reisender und su-
chen Arbeit?
Stromer: Als wie ide? Nee,
Männeten, bet ham mer denn doch
noch nicht nötig.

— Richtig. A.: „Der Verkauf
ist also perfekt, aber nun sagen Sie
mir mal, weshalb Sie während der
Wepredung immer eine solche Lei-
chensbitterniere zur Schau tragen?“
B.: „Sie inferierten doch, Sie woll-
ten nur mit ernsthaften Respektanten
verhandeln.“

— Unmöglich. Marietchen (die
mit ihrer Mutter an einer Konditorei
vorbeigeh): „Mama, ich glaube, ich
müß meinem Magen wieder einmal
etwas zutommen lassen.“
Mama: „Ach geh, Du hast immer
nur Deinen Magen im Kopfe.“

Erklärt.



„Was treibt denn der Bummel
dort?“
„Er mimt Tierhändler.“
„Was-a-a-s?“
„Na ja, das ist er doch schon: mor-
gens führt er seinen Stater spazieren
— über Tags bindet er Waren an —
des Abends dreffiert er Fische und
des Nachts tanzt er mit 'nem Affen
übern Marktplot.“

— Deshalb. „Wie kommt es
denn, daß der Studio Süffel schon
in seiner Jugend eine Glabe hatte?“
„Ach, ist es da ein Wunder; sein
Alter hat ja an ihm kein gutes Haar
mehr gelassen!“

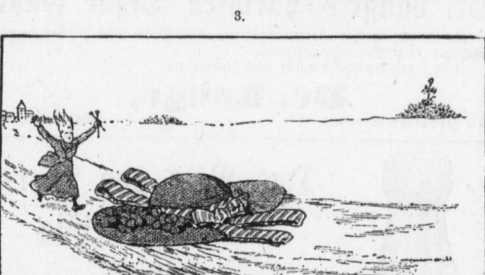
— Drohung. Fauler Kunde
(zu einem Zigarrenreisenden): „Wif-
sen Sie, wenn Sie mich noch lange
belästigen, haben Sie es sich selbst zu
aufschreiben, wenn ich einige Mille be-
stelle.“

— Ein jedes Tierchen...
A.: „Wo hast Du nur Deinen Ab-
reißblender hängen, wenn er doch nie
das richtige Datum zeigt! Heute ist
nun schon Sonntagabend, und dort
hängt immer noch der Donnerstags.“
B.: „Ich bitte Dich, Mensch, gönne
mir doch das Vergnügen! Sieh nur,
so bide ich mir immer ein, es wäre
erst Donnerstag; und denke Dir nun
die Freude, wenn ich morgen auf-
stehe und finde, daß es Sonntag ist!“

— Ihr erster Gedanke.
Hausherr (über die letzte Premièr-
redend): „Der junge Bühnendich-
ter hatte immerhin einen starken ä-
ußerer Erfolg.“

Dochter: „Ach, ist er ein so hübs-
cher Mann?“

In England.



— Die Testamente. Ein
Feldrabbiner und ein protestantischer
Feldprediger treffen sich zufällig in
einer Etappe und benutzen eine gün-
stigen Gelegenheit, um sich zusammen
photographieren zu lassen.
„Ist es Ihnen recht“, fragt der
Feldprediger, „wenn ich meinen Arm
auf Ihre Schulter lege?“
„Bitte sehr“, erwidert der Rabbiner,
„das neue Testament stützt sich ja stets
auf das alte.“



Diener: „Da hat jemand einen Brief an Herrn Leutnant abge-
geben.“
Leutnant: „Gewiß von einem meiner Gläubiger?“
Diener: „Dem Geruche nach, Herr Leutnant, ist er von einer
Gläubigerin.“

— Mißgünstig. „Ach, sieh'
mal bloß, Schay! Diese stützende
Aussicht auf den Weinberg!“
„Sie! Da haben S' mir hing'ut-
ten! Der Weinberg mit allem, was
rum und dra is, g'hört mir!“

— Mißverständen. Arzt:
„Morgen werde ich Ihnen 'mal zur
Ader lassen!“
Patient: „Hm, lieber wär's mir
schon, wenn Sie mit der Rechnung
bis zum Ersten warten wollten!“

Das geht vor.



Fräulein: He, Droschke, schnell nach dem Bahnhof!
Fräulein: Ach, sehen Sie doch man zum Nächsten,
hat' gerade en neuen Roman anfangen.